

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 5 8

LINZ 1958

Herausgegeben von der Stadt Linz / Stadtarchiv

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
A U F S Ä T Z E :	
Helmuth Feigl (Wien): Die Linzer Mautner im 13. und 14. Jahrhundert	11
Arnold Huttmann (Kronstadt): Ein flandrischer Arzt des 16. Jahrhunderts in Siebenbürgen und Österreich (Tafeln I, II und Faltplan)	47
Helmut Slaby (Wien): Magister Georg Calaminus und sein Freundeskreis (Tafeln III—VI)	73
Hans Commenda (Linz): Adelige Lustbarkeiten in Linz vom 16. bis zum 18. Jahrhundert	141
Hertha Awecker (Linz): Das Bergschlößl (Tafeln VII, VIII)	181
Karl Gutkas (St. Pölten): Stadtansichten auf Handwerksattestaten des 18. Jahrhunderts (Tafeln IX—XVIII)	227
Heinrich Koller (Wien): Joseph Valentin Eybel als Historiker	249
Maria Habacher (Wien): P. Bernhard Wagner OSB, Professor für Kirchengeschichte am Lyzeum in Linz	265
Walter Goldinger (Wien): Die Linzer Universitätskanonikate	299
Wilhelm Rausch (Linz): Josef Urbański (Tafeln XIX—XXII)	331
Erich M. Meixner (Linz): Abriß der Linzer Wirtschaftsgeschichte	359

KLEINE MITTEILUNGEN:

Harry Kühnel (Krems):	
Magister Peter Muerbuczel von Linz	377
Franz Gall (Wien):	
Linzer Studenten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert	382
Georg Grüll (Linz):	
Der erste Elefant in Linz (Tafeln XXIII, XXIV)	386
Fritz Eheim (Wien):	
Zwei Linzer Freihausprozesse	391
P. Ildephons Mühlbacher OCarm (Wien):	
Vor der Schlacht am Weißen Berg (Tafel XXV)	407
Robert Schindler (Linz):	
Linzer und Wiener Mandl-Kalender (Tafeln XXVI—XXIX)	415

MISZELLEN:

1. Literaturhinweise	
Der Schriftentausch des Stadtarchivs (Gerold Maar, Linz)	425
Otto Benesch und Erwin M. Auer, Die Historia Friderici et Maximiliani (Wilhelm Rausch, Linz, Tafeln XXX, XXXI)	434
2. Quellenberichte (Wilhelm Rausch, Linz)	436
3. Linzbezogene Funde	
Eine Linzer Archivtruhe aus dem Jahr 1654 (Wilhelm Rausch, Linz, Tafel XXXII)	436
Hausschilder des Bürgermeisteramtes Linz (Georg Wacha, Linz, Tafel XXXIII)	438
Fragmente eines Schiedsspruches vom Linzer Fürstentag des Jahres 1298 (Wilhelm Rausch, Linz)	439
4. Stadtarchiv, laufende Arbeiten	
Die Linzer Personenstandskartei (Georg Grüll, Linz)	440
Vorarbeiten für eine Bibliographie zur Geschichte der Stadt Linz (Fritz Eheim, Wien)	441
5. Wissenschaftliche Arbeiten	
Volkskunde der Stadt Linz (Hans Commenda, Linz)	442

Kleine Mitteilungen

HARRY KÜHNEL:

MAGISTER PETER MUERBUCZEL VON LINZ

Im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts und zu Beginn des folgenden Säkulums erlebte die Wiener Universität eine Blütezeit sondergleichen, wirkten doch an der Alma mater Rudolfina Persönlichkeiten wie der Mathematiker Heinrich von Langenstein, der Mathematiker und Astronom Johann von Gmunden sowie der Mediziner Galeazzo de Santa Sofia aus Padua. Das Ansehen der Universität spiegelt sich in der hohen Zahl der Studierenden wider, die der österreichischen, rheinischen, ungarischen oder sächsischen Nation angehörten. Die Städte Ober- und Niederösterreichs entsandten einen sehr hohen Prozentsatz ihrer Jugend an die Hochschule. Für die Zeit von 1377 bis 1450 hält die Stadt Wels mit 59 Studenten die Spitze, gefolgt von Linz mit 46, Krems mit 40, Steyr mit 33 und Wiener Neustadt mit 29 Hörern¹⁾. Nur wenige von ihnen haben solche Bedeutung auf einem bestimmten Wissensgebiete oder durch eine öffentliche Position erlangt, daß mehr als ihre Namen der Nachwelt überliefert sind. Zu ihnen zählen, soweit sie von Linz stammten, der Mediziner Meister Jorg von Linz²⁾, dessen Salbe gegen den Brand von seinem Zeitgenossen Meister Hans Suff von Göppingen gelobt und empfohlen wurde, oder Johann Schleuchel von Linz, der seine ansehnliche Büchersammlung der artistischen Fakultät der Wiener Universität legierte³⁾.

Peter Muerbuczel von Linz⁴⁾, ihnen an Ansehen gleich, darf hier angereiht werden. Im Jahre 1418 nahm er in Wien sein Studium auf⁵⁾, 1422 wurde er Baccalarius und am 9. April 1424 magister in artibus, wobei er als Petrus Murbach de Lintz angeführt wird. Bis zum Jahre 1427 hielt Petrus de Linz an der Universität Vorlesungen, darunter auch über die Logica nova des Aristoteles, wofür er die libros priorum ausgefolgt bekam⁶⁾. Da er außerdem Kleriker war, richtete er 1429 eine Supplik an die Kurie, worin er um Übertragung der Pfarre Langenlois nach dem Tode des Johannis von Lewbs bat⁷⁾. Der erwähnte Johannis war Angehöriger des Stiftes Zwettl, fand jedoch 1393 in seiner Zisterze keine Bleibe und

dürfte nach 1427 die Nachfolge des Magisters Ulrich Strasswalcher in der Pfarre Langenlois angetreten haben⁹). Deshalb mußte Magister Peter noch ein weiteres Jahrzehnt zuwarten, ehe es ihm gelang, eine andere Pfarre, nämlich die der landesfürstlichen Stadt Krems, zu erhalten, deren Agenden 1438 noch von Johannes Schallermann, Bischof von Gurk (1436 bis 1453), wahrgenommen wurden¹⁰). Im September des Jahres 1440 siegelte Magister Peter von Linz, wie er zumeist genannt wird, erstmalig in seiner Eigenschaft als Kremser Pfarrer eine Stiftungsurkunde Gregor Thalheimers, Pfarrers von Langenlois¹¹). 1441 war er in einen Rechtsstreit mit dem Abt und Konvent des Klosters Fürstenzell wegen einer jährlichen Gülte von 15 Pfund d verwickelt, wobei ein Schiedsgericht einen für ihn günstigen Vergleich erzielte, den auch Bischof Leonhard von Passau bestätigte¹²). Ein Jahr darnach wurde Johannes Mischulber von Mühldorf auf Grund einer Beschuldigung Magister Peters ins Gefängnis eingeliefert, jedoch dann über seine Fürsprache wieder freigelassen¹³). Die Verwaltung der Pfarre Krems ließ sich Peter von Linz sehr angelegen sein; so erwarb er von Niclas underm Weg, Pfleger zu Rehberg, ein Joch Weingarten¹⁴), während er selbst zahlreiche Gülden und Güter zu Leibgeding verlieh¹⁴). Im Jahre 1447 ging er mit Ulrich Eitzinger, der in Krems-Stein (Eitzingerhof in Stein) und Dürnstein (Pfandinhaber) begütert war, einen Tausch ein, wobei zwei Weingärten und mehrere Gülden der Stadtpfarre St. Veit in Krems zufielen¹⁵). Zum Besitz der Pfarre zählte damals auch ein Hof zu Schönberg am Kamp¹⁶).

Das dritte und vierte Dezennium des 15. Jahrhunderts brachte für das Land Niederösterreich zahllose verheerende Einfälle der Hussiten, deren Scharen 1429 auch versuchten, Krems zu belagern, doch alsbald wieder vertrieben werden konnten¹⁷). Jedoch zu einem späteren Zeitpunkt dürften bei einem hussitischen Streifzug die St.-Veits-Pfarrkirche mit Friedhof und Karner sowie die Frauenkirche (Piaristenkirche) und die Ursulakapelle im Pfarrhofe entweiht worden sein, weil Magister Peter von Linz 1444 die Rekonzilierung der genannten Gnadenstätten durch Johannes episcopus Vietricensis und Weihbischof von Passau erwirkte¹⁸).

Im Jahre 1453 nahm Magister Peter Muerbuczel von Linz im Auftrag des aus der Vormundschaft Kaiser Friedrichs III. befreiten Königs Ladislaus zusammen mit Propst Simon Heindl von Klosterneuburg und Magister Simon von Tervis, Lektor zu Gran, an einer Gesandtschaft an die Kurie in Rom teil, von deren Aufgabe wir allerdings keine Kenntnis haben. Am 21. Juli brachen die Teilnehmer von Wien auf, indes Magister Peter erst in Lambach mit der Gruppe zusammentraf. Der Weg bis Rom wurde in

etwas mehr als fünf Wochen bewältigt, wobei unter anderem innerhalb der Landesgrenzen in Salzburg, Lofer, St. Johann in Tirol, Schwaz, Hall und Matrei Quartier bezogen wurde. Die Reise führte dann weiter über Brixen, Bozen und Trient nach Verona, von dort über Ostiglia, Mirandola, Bologna, Lojano nach Florenz. Schließlich langte die Gesandtschaft nach Aufenthalten in Montevarchi, Arezzo, Perugia, Todi und Narni am 26. August in der Ewigen Stadt an und hielt sich hier bis zum 24. September auf. Daß die Delegierten mit Papst Nikolaus V. verhandelten, geht aus der Gewährung von Trinkgeldern an den päpstlichen Türhüter sowie an den Trompeter und an die beiden Pauker des Papstes hervor¹⁹⁾. Zur Zeit des Aufenthaltes der Gesandtschaft in Rom müssen dort die ersten Nachrichten vom Fall der Stadt Konstantinopel eingelangt sein, darunter auch ein Schreiben des Kardinals Isidor. Der in Griechenland geborene Kardinal war im Mai 1453 vom Papst als Legat nach Konstantinopel entsandt worden und erlebte am 29. Mai die Erstürmung der Stadt durch die Türken. Er selbst wurde unerkannt als Sklave verkauft und scheint nach Kreta entkommen zu sein, von wo er einen Brief, datiert vom 8. Juli 1453, nach Rom richtete und darin das Blutvergießen und die Plünderungen ausführlich schilderte²⁰⁾. Magister Peter verließ Rom später als die übrigen königlichen Gesandten und schloß sich erst nach Bologna den anderen Mitgliedern an. Der Heimweg führte über Padua, Treviso, Sacile nach Villach und schließlich über Judenburg, Kapfenberg, den Semmering nach Wien, wo die Delegation am 19. Oktober wieder eintraf. Von der Kurie brachte Magister Peter von Linz eine Kopie des Schreibens von Kardinal Isidor über die Einnahme der Metropole des byzantinischen Reiches mit und übergab diese dem Prior von Melk, Johannes von Weilheim²¹⁾, der die für das Abendland erschreckende Nachricht im November dem Prior von Aggsbach übermittelte²²⁾.

Im Jänner und Februar 1454 wurde Magister Peter von den Anwälten des Königs zu einem Gerichtstag nach Wien vorgeladen, auf dem die Lehenschaft der Andreaskapelle im Herzoghof in Krems behandelt werden sollte²³⁾. Im Spätherbst des gleichen Jahres erkrankte er schwer, so daß Wolfgang von Walsee, oberster Hauptmann in Österreich, dem Richter und Rat von Krems und Stein auftrug, im Falle des Todes Peters von Linz die Kirche und den Pfarrhof für den König einzuziehen. Am 16. November 1454 starb Magister Peter Muerbuczel von Linz in Krems; die reiche landesfürstliche Pfarre wurde bereits tags darauf über Weisung des Walseers an Meister Niclas von Luxenburg, Ordinarius der Juristenschule in Wien, übertragen²⁴⁾.

Anmerkungen:

- ¹⁾ Die Zahlen sind nach der Matrikel der Universität Wien, 1. und 2. Lieferung (Graz—Köln 1954 bzw. 1956), ermittelt.
- ²⁾ Karl Sudhoff, Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter, 2. Teil (Studien zur Geschichte der Medizin, Heft 11—12, Leipzig 1918), S. 592 ff. Justus Schmidt, Linzer Kunstchronik, 2. Teil (Linz 1951), S. 7.
- ³⁾ Schmidt, Kunstchronik, 2. Teil, S. 7.
- ⁴⁾ Ein Otto der Mwrwyczel wird 1383 November 5 als Gegenschreiber der Maut zu Linz angeführt. OÖUB X (Linz 1933—1939), S. 228, n. 297. Von 1369 bis 1403 läßt sich auch in Wien ein Ott Murbecz nachweisen, Quellen zur Geschichte der Stadt Wien III/1, n. 204, 884; I/3, n. 3337; II/1, n. 1523 und 1543 sowie III/3, n. 2387.
- ⁵⁾ Die Matrikel der Universität Wien, Bd. 1, 1. Lieferung (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, VI. Reihe, Graz—Köln 1954), S. 118.
- ⁶⁾ Universitätsarchiv Wien, Acta facultatis artium, tomus II (1416—1446), fol. 47v, 65v, 66v, 73r und 88r. Für die Erhebung der Daten bin ich Herrn Universitäts-Archivar Dr. Franz Gall zu Dank verpflichtet. Joseph Aschbach, Geschichte der Wiener Universität (Wien 1865), S. 620 und 90. Schmidt, Kunstchronik, 2. Teil, S. 7.
- ⁷⁾ Karl August Fink, Repertorium Germanicum, Bd. 4, 1417—1431 (hg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, Berlin 1958), Sp. 3175.
- ⁸⁾ Weiglspurger, Beiträge zur Geschichte der Pfarre und des Marktes Langenlois (Geschichtliche Beilagen zu den Consistorial-Currenden der Diözese St. Pölten, Bd. 1, 1878), S. 470 und 471 ff.
- ⁹⁾ Archivberichte aus Niederösterreich, Bd. 1 (1915/16), S. 142, n. 756. Anton Kerschbaumer, Die Dechante des Decanates Krems (Geschichtliche Beilagen zum Sankt-Pöltener Diözesanblatt, Bd. 6, 1898), S. 106.
- ¹⁰⁾ Archivberichte aus Niederösterreich, Bd. 1, S. 208, n. 1110.
- ¹¹⁾ Alois Plessner, Zur Kirchengeschichte des Waldviertels vor 1560 (Geschichtliche Beilagen, Bd. 11, 1932), S. 313.
- ¹²⁾ Stadtarchiv Krems, Urkunden n. 274. Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 11, 1932), S. 313.
- ¹³⁾ Archivberichte aus Niederösterreich, Bd. 1, S. 144, n. 762. Hans Pemmer, Geschichte des Marktes Rehberg (Krems/Donau 1952), S. 19 und 74.
- ¹⁴⁾ Archivberichte aus Niederösterreich, Bd. 1, S. 145 f., nn. 770, 771, 772. Pfarrarchiv Krems, Ingedenkbuch, Bd. 2, S. 546. Quellen zur Geschichte der Stadt Wien II/3, S. 547, n. XXXVIII.
- ¹⁵⁾ Archivberichte aus Niederösterreich, Bd. 1, S. 100, n. 513. Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 12, 1939), S. 507.
- ¹⁶⁾ Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 12, 1939), S. 507 und 568. Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 13, 1951), S. 174.
- ¹⁷⁾ Anton Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems (Krems 1885), S. 54 f. Max Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs, Bd. 2 (Stuttgart/Gotha 1927), S. 268 ff. Ferdinand Stöller, Österreich im Kriege gegen die Hussiten, 1420—1436 (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 22. Jg., 1929), S. 56 ff.
- ¹⁸⁾ Archivberichte aus Niederösterreich, Bd. 1, S. 143, n. 760. Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 11, 1932), S. 314. Ernst Strobl, Der Pfarrplatz der Stadt Krems und die alten Stiftungshäuser in seinem Umkreis (Wien 1918), S. 28.
- ¹⁹⁾ Notizenblatt (Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 3. Jg., Wien 1853), S. 340 ff., 368 ff., 393 ff. und 428 ff. Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Krems, S. 139. Topographie von Niederösterreich, Bd. 4 (Wien 1903), S. 443. Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 12, 1939), S. 507.

- ²⁰⁾ Ludwig Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. 1 (Freiburg i. Br. 1891), S. 490, 494 und 496.
- ²¹⁾ Ignaz Franz Keiblinger, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk, Bd. 1 (Wien 1851), S. 543.
- ²²⁾ Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 12, 1939), S. 507. Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 11, 1932), S. 316 f. Der Brief fand im Kodex n. 751/2 der Stiftsbibliothek Melk, fol. 261v—264r Aufnahme. Bei Odilo Holzer, Die geschichtlichen Handschriften der Melker Bibliothek (46. Jahresbericht des k. k. Stiftsgymnasiums der Benedictiner zu Melk, 1896), S. 33, ist der Kodex mit n. 730 angegeben.
- ²³⁾ Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 12, 1939), S. 507.
- ²⁴⁾ Stadtarchiv Krems, Urkunden n. 329. Pfarrarchiv Krems, Ingedenkbuch, Bd. 2, S. 631. Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I/8 (Wien 1914), S. 122, n. 16.050 und 16.051. Plessner, Zur Kirchengeschichte (Geschichtliche Beilagen, Bd. 11, 1932), S. 317.